Abend-Ausgabe.

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-Expeditionen 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 156. Freitag, den 1. April **1892.**

Der Gemeindezuschlag zur Einkommensteuer.

Nach der Schätzung der Staatsregierung wird die Einkommensteuer für Preußen in Folge der Selbsteinschätzung ein Mehr von 43 Millionen ergeben; wahrscheinlich stellt sich der Mehr-Ertrag noch höher. Aus zahlreichen Gemeinden, namentlich größeren Städten, kommen bereits Mittheilungen von einer theilweise sehr beträchtlichen Herabsetzung des Communalsteuerzuschlags. Berlin z. B. ist in Folge des Mehr-Erträgnisses der Einkommensteuer in der Lage, den Zuschlag von 100 pCt. auf 70 pCt. zu ermäßigen. Erfreulicherweise wird auch aus zahlreichen mittleren Industriestädten gemeldet, daß dort eine erhebliche Herabsetzung des Communalzuschlags stattfinden kann, und damit ein sehr gewichtiges Bedenken gegen das Einkommensteuergesetz wenigstens vorläufig als hinfällig erwiesen.

Die der Erhöhung des Ertrages der Einkommensteuer entsprechende Herabsetzung des Gemeindezuschlags wurde bei der Berathung des Einkommensteuergesetzes, insbesondere in der Commission, als selbstverständlich, als ein Theil der Reform in Aussicht genommen. Die Staatsregierung hat zwar keinen unmittelbaren Einfluß auf die bezüglichen Beschlüsse der communalen Vertretungen. Ein s. Z. mitgetheilter Ministerial-Erlaß betont jedoch in der entschiedensten Weise die Nothwendigkeit, die hier in Rede stehende Folgerung aus dem Einkommensteuergesetz zu ziehen, und man muß sagen, daß die Staatsregierung wesentlich bei der Sache interessirt ist; die durch jenes Gesetz beabsichtigte Reform würde gewissermaßen „verschimpfirt", wenn nun die Gemeinden die früheren hohen Zuschläge zu den in ihrem Gesammt-Ertrage bedeutend erhöhten Staatssteuern erheben wollten.

Sache der Stadtverordneten-Versammlungen wird es, so führt die „Köln. Volksztg." u. a. aus, sein, überall da, wo etwa die städtischen Verwaltungen den Versuch machen möchten, auf die Beibehaltung des bisherigen Zuschlags hinzuwirken, oder wenigstens eine der Erhöhung des Ertrages der Staatssteuer entsprechende Herabsetzung des Zuschlags zu verhindern, auf Beschlüssen zu bestehen, welche den Absichten der gesetzgebenden Factoren bei der Einbringung bezw. der Annahme des Einkommensteuergesetzes gerecht werden. Das ist ja zweifellos, daß es für die städtischen Verwaltungen angenehm ist, aus dem Vollen heraus zu wirthschaften, und daß sich auch für höhere Erträge der Communalsteuer nützliche Verwendung finden läßt. Aber es will uns scheinen, daß keinerlei Veranlassung für die Communen vorliegt, das Beispiel weiser Sparsamkeit, welches der Staat gegenwärtig giebt, nicht zu befolgen. Für die noch ausstehende Communalsteuer-Reform würde es zudem den übelsten Eindruck machen, wenn die Vertreter der fiscalischen Interessen sich demnächst darauf berufen könnten, daß die Gemeinden die Gelegenheit benutzt hätten, mittels der Beibehaltung des früheren Procentsatzes der Communalzuschläge ihre Budgets unnöthig heraufzuschrauben.

Für die in zahlreichen Gemeinden (auch in Wiesbaden) noch bevorstehende Etatsfestsetzung kommt aber noch ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt in Betracht. Es scheint uns jetzt, so meint das genannte Blatt, an der Zeit zu sein, der Einführung einer selbstständigen Progression auch bei den Communal-Zuschlägen näher zu treten. Schon jetzt gibt es eine Anzahl Städte, welche eine solche Progression eingeführt haben, welche von den höheren Einkommen einen höheren Communal-Zuschlag erheben als von den mittlern und niedern. Die staatliche Aufsichtsbehörde ließ dies in einzelnen Fällen fortbestehen, machte aber in andern Schwierigkeiten. Der frühere Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, erklärte auf eine bezügliche Interpellation Kölns einmal, daß ihm das Bestreben zwar durchaus sympathisch sei, daß er aber Anstand nehmen müsse, eine Progression bei der Communalsteuer zuzulassen, so lange eine solche Progression bei der Staatssteuer nicht bestehe.

Dieses Bedenken ist jetzt fortgeräumt. Das Einkommensteuergesetz hat für die höhern Einkommen procentual höhere Steuersätze eingeführt; es ist dies einer der Reformgedanken des Gesetzes, wenn derselbe auch nicht mit ausreichender Schärfe zum Ausdruck gelangt ist. Minister Miquel hat in dieser Beziehung auf die spätere Unterscheidung zwischen fundirtem und nicht fundirtem Einkommen hingewiesen und die stärkere Heranziehung des erstern in Aussicht gestellt. Jedenfalls steht nichts mehr im Wege, schon bald allgemein eine selbstständige, nach unten absteigende Scala auch bei den Communal-Zuschlägen einzuführen, wenn auch die Progression in der Staatssteuer bei den Gemeindezuschlägen mittelbar bereits wirksam wird.

Möchten diese Erwägungen fruchtbaren Boden bei den Staatsverwaltungen finden. Vor allem aber dürfte zunächst die Ermäßigung des Communalsteuerzuschlags ins Auge zu fassen sein. Der hiesige Magistrat soll zwar in diesem Jahre nichts davon wissen wollen, was man ihm an sich nicht verdenken kann, aber auf die Herren Stadtverordneten setzt man in der Bürgerschaft die beste Hoffnung, daß sie die geängstigten Säckel ihrer lieben Mitbürger und Wähler thunlichst vor dem Schlimmsten — dem vollen, bisherigen Zuschlag — schützen und behüten würden.

Locales.

(Nachdruck der Originalcorrespondenzen nur unter deutlicher Quellenangabe gestattet.)

Wiesbaden, 1. April.

* **Zur Erinnerung.** Vor 25 Jahren, am 1. April 1867, mußte es übermüthigen Nachbarn Deutschlands bereits klar werden, daß die Zeiten des guten deutschen Michel vorüber seien und daß man nun nicht mehr auf die Sonderinteressen der Einzelstaaten spenuliren dürfe. An dem genannten Tage wurde im Norddeutschen Reichstage, dem Vorläufer des allgemeinen deutschen Parlamentes, die Luxemburger Frage erörtert, jene Angelegenheit, die infolge der Gelüste des Franzosenkaisers auf deutsches Gebiet leicht zu einem Kriege führen konnte. Der Reichstag gab klar und deutlich zu erkennen, daß der etwaige Verkauf Luxemburgs an Frankreich von Deutschland nicht geduldet werden könne; Deutschland suche allerdings keinen Krieg, wenn derselbe aber von Frankreich muthwillig heraufbeschworen würde, so werde ihm ein einiges Deutschland entgegentreten. Der Krieg ist dann noch durch allgemeine Nachgiebigkeit vermieden worden.

* **Wohlthätigkeits-Concert.** Das zum Besten der ausgewiesenen russischen Israeliten am Montag, den 4. d. M., in der Synagoge stattfindende Concert erfreut sich, so wird uns geschrieben, nach dem seitherigen Kartenverkauf allgemeiner Sympathien, und zwar nicht nur in Anbetracht des guten Zweckes, sondern auch wegen der bevorstehenden Kunstgenüsse. — Frau Maria Wilhelmj — welche bekanntlich seit ihrem großen Triumphe bei dem Mittelrheinischen Musikfeste hier nicht mehr gesungen hat und auch in dieser Saison nicht mehr singen wird — wird ihren zahlreichen hiesigen Verehrern Gelegenheit geben, zwei von ihr hier noch nicht gehörte Arien zu hören. Dieselbe wird die herrliche Arie der Achsah aus dem Josua von Händel, sowie die Gavotine „Sei getreu bis in den Tod" mit obligatem Cello von Mendelssohn zum Vortrag bringen. Im Laufe dieses Winters hat sich unsere Landsmännin gerade als Oratoriensängerin ersten Ranges bewährt und gehören die angeführten Nummern zu ihren gewiesensten Repertoirstücken. Weitere Gesangsvorträge wird unsere allbeliebte Altistin von der Königl. Oper, Fräulein Nelly Brodmann, bieten, indem sie zum erstenmal die beiden erhebenden Gesänge „Sei still" von Raff und „Ruh'n in Frieden alle Seelen" von Schubert vortragen wird. Es wird für unsere Kunstfreunde gewiß von hohem Interesse sein, diese Künstlerin auch einmal in diesem Rahmen kennen zu lernen. Herr Adolf Röder — hier längst als ein hervorragender Kunstsänger bekannt — wird außer dem großen Solo in dem Lobgesang, welchen der k. k. Hofopern-Director B. Jahn in Wien dem hiesigen Synagogen-Gesangverein componirt und gewidmet hat (Text von H. Dickmann hier), noch die Arie „Gott sei mir gnädig" von Mendelssohn singen. — Neben diesen hochinteressanten localen Darbietungen stellt uns der Abend noch gleichbedeutende instrumentale Leistungen seitens der Herren Dic. Brückner Kammervirtuos und Eduard Uhl in Aussicht. Brückner, der bedeutende Cello-Virtuose wird außer der vorerwähnten Nummer mit Frau Wilhelmj noch Compositionen von Tartini und Rob. Lebemann spielen und Herr Uhl ein Meister der Orgel neben Accompagnements die F-dur-Toccata von Bach und ein Intermezzo von Rheinberger zur Ausführung bringen. — Das schöne Gotteshaus — eine Zierde der modernen Baukunst — wird bei diesem Anlasse festlich beleuchtet werden und sich in seiner ganzen Pracht den Concertbesuchern zeigen. Die Akustik der Synagoge ist eine hervorragende.

= **Dampfkesselbetrieb.** Eine Extrabeilage zum Amtsblatt No. 13 der Königl. Regierung dahier enthält eine für die Besitzer von Dampfkesseln wichtige ministerielle Anweisung, betreffend die Genehmigung und Untersuchung der Dampfkessel.

= **Rhein-Dampfschiffahrt.** Vom 1. April ab tritt ein neuer Fahrplan der Köln. und Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Kraft. Hiernach fahren die Dampfboote von Biebrich Morgens 7½, 10¾ Uhr bis Cöln. Nachmittags 3 Uhr bis Bingen. Mittags 1 Uhr bis Mannheim. Morgens 10¾ Uhr bis Düsseldorf, Rotterdam, London via Harwich.

= **Belohnung.** Der Herr Regierungspräsident dahier hat dem Schlosserlehrling Georg Hohlweein zu Limburg a. d. Lahn, welcher am 27. November v. J. daselbst den Knaben Rob. Schwenk vom Tode des Ertrinkens in der Lahn nicht ohne Gefahr für sein eigenes Leben errettet hat, in Anerkennung dieser lobenswerthen That eine Belohnung von 10 Mk. bewilligt.

Nachdruck verboten.

Die Tochter des Bojaren.

Erzählung von **Maurus Jókai.**

(Schluß.)

„Es wäre besser, Du würdest es niemals vernehmen. Die Kosaken kehrten mit Raketen zurück und steckten das Schloß in Brand. Als bereits Alles in Flammen gehüllt war, mußten Dein Vater und Deine Brüder einen Ausfall machen und im Hofe einen Kampf beginnen. Und hier fielen sie, Einer nach dem Andern."

„Pero auch?"

„Pero war der Letzte. Der alte Kuriaki umschlang ihn mit beiden Armen und flehte, man möge doch wenigstens seinen letzten Sohn am Leben lassen und stellte sich vor die Flinte, die auf Pero angeschlagen war. Die Waffe war scharf geladen, die Kugel tödtete Beide.

„Pero auch!" seufzte Neste und vernahm die Worte des alten Leibeignen nicht mehr, sondern starrte lange regungslos auf die Trümmer, als wären ihre Füße am Boden festgewurzelt.

Ein wildes Gewitter folgte dem schönen Sonnenuntergang. Und das Gewitter mit seinem heulenden Winde und seinen krachenden Donnerschlägen gab den Gedanken des Mädchens eine andere Richtung. Inmitten des wildesten Unwetters brach sie zu dem Werke auf, dessen würdige Begleiter Donnerkeile und Blitzschläge sind.

* * *

Der russische General besaß keine Kenntniß von dem schmählichen Ende, welches die Familie Kuriaki ereilt hatte. Täglich konnte er von seinen Offizieren die große Sympathie der Walachen rühmen hören. Die Vornehmen derselben wünschten nichts sehnlicher, als dienen zu können, und das Volk ist glücklich, wenn es für die Russen hungern kann.

Hingegen hatte er von türkischen Gefangenen erfahren, daß die als Spionin ausgesandte Tochter des Bojaren eines schönen Tages aus dem türkischen Lager entflohen und über die Donau geschwommen sei, so daß er es für ganz natürlich ansah, daß Neste wenige Tage später im Hauptquartier erschien.

Das Mädchen war über Alles aufs Beste unterrichtet. Sie kannte die Kriegsstärke der Türken, die Operationspläne und Ausdehnung ihrer Befestigungen. Der General erfuhr Alles aufs Genaueste von ihr. Die Angaben stimmten auf das kleinste Detail; nur hatten sie den einen Fehler, daß sie der Wahrheit nicht entsprachen.

Drei Tage später zeichneten die Russen mit ihrem eigenen Blute den Namen Altenega in das Buch der Geschichte auf.

Es war das ein Tag für sie, reich an Blutvergießen, arm an Ruhm.

Auf dem höchsten Hügel des linksseitigen Ufers stand eine weibliche Gestalt und sah von dort voll Wonne die Schlacht mit an.

Als die russischen Schaaren lautlos an den verborgenen türkischen Batterien vorübergezogen, blickte sie ihnen nach, etwa wie die liebende Jungfrau in das Auge des Bräutigams blickt und flüsterte: „Gehet nur! gehet nur!"

Und als die feindlichen Kanonen erdonnerten und Tod und Verderben über die Russen spieen, flammten die Augen des Weibes in wilder Freude auf und sie klatschte vor Wonne in die Hände.

Jetzt rafften die Kartätschen der zu beiden Seiten verborgenen türkischen Batterien eine ganze Kosakenschaar dahin; sie fegen dieselbe weg wie der Hagelschauer die Getreideähren. Die Russen waren über die Stellung des Feindes sehr schlecht unterrichtet und diese Täuschung kostete vielen tapferen Helden das Leben.

Das Mädchen aber lacht und frohlockt und wirft den mörderischen Kanonen Kußhände zu . . . . .

Ein Jahr später, als die gefetzlichen Fürsten wieder in ihre Länder zurückkehrten, begannen die mit der Familie Kuriaki verwandten und bekannten vornehmen Kreise sich nach den näheren Umständen zu erkundigen, welche das Ende der unglücklichen Familie begleitet hatten.

Sie brachten in Erfahrung, daß Kuriaki's einzige Tochter am Leben geblieben sei und sich gegenwärtig unter dem Schutze des Klosters der nach der göttlichen Barmherzigkeit benannten Jungfrauen befinde.

Man suchte sie daselbst auf. Die Aebtissin zeigte das Mädchen, welches vor dem Altar betete. Die Freunde erklärten warten zu wollen, bis sie ihr Gebet beendet haben würde, worauf sie mit ihr sprechen wollten.

„Das wird kaum möglich sein," versetzte die Oberin. „Der Geist des armen Mädchens ist von einer heiligen Schwärmerei erfaßt worden, — offenbar unter dem Eindrucke des traurigen Schicksals, welches ihre Familie ereilt hat. Sie betet täglich einundzwanzig Stunden hindurch in der Kapelle und bricht nur zuweilen zusammen, wenn sie vom Schlafe übermannt wird. Sie betet für das Seelenheil jener achttausend Russen, die sie, um den Tod ihres Vaters und ihrer Brüder zu rächen, bei Altenega mit eigener Hand getödtet hat. Dies ist ihre fixe Idee. Sie hat nur Ruhe, wenn sie betet, sonst ist sie wilder Verzweiflung anheim gegeben. Sie sieht Tausende von zuckenden Leichnamen um sich und zwar mit solcher Deutlichkeit, daß sie die verzerrten Züge der Sterbenden zu beschreiben vermag, und während sie Gott um Erbarmen anruft, funkeln ihre Augen vor Wuth und Freude!"

Die Freunde zogen sich schweigend zurück und ließen das Mädchen im Gebet versunken am Altare.

Dort ist sie gut aufgehoben . . .

-o- **Personal-Nachrichten.** Heute Mittag wurden die hiesige Regierung versetzten Herren Ober-Regierungsrath Opitz und Regierungs-Assessoren Lex und Doenitchen te Rande durch den Herrn Regierungs-Präsidenten im großen Sitzungssaale in das Collegium eingeführt.

* **Bevölkerungsbewegung.** Im Laufe des Rechnungsjahres 1891/92 (1. April 1891 bis Ende März 1892) sind in Wiesbaden an einkommensteuerpflichtigen Personen 235 (im Vorjahre 226) mit einem Gesammtsteuerbetrage von 65,935 Mk. (im Vorjahre 48,942 Mk.) ganz, dagegen 144 (im Vorjahre 141) mit einem Gesammtsteuerbetrage von 25,622 Mk. (im Vorjahre 27,108 Mk.) in Abgang gekommen. Es sind daher mehr zugezogen 91 (85) einkommensteuerpflichtige Personen bezw. Haushaltungen mit einem Gesammtsteuerbetrage von 39,966 Mk. (21744 Mk.).

= **Verloosungen.** Der Herr Oberpräsident hat dem Vorstande des Paulinenstifts dahier die Genehmigung ertheilt, zur Förderung der wohlthätigen Zwecke der Anstalt eine öffentliche Verloosung weiblicher Handarbeiten 2c. im Gesammtwerthe von mindestens 1000 Mk. zu veranstalten und zu diesem Zwecke 4000 Loose à 50 Pfg. auszugeben, deren Vertrieb auf den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden beschränkt bleiben muß. — Ferner ist der Direction der Diaconissen-Anstalt zu Kaiserswerth die Erlaubniß ertheilt, zum Besten der Anstalt im Laufe dieses Jahres eine Ausspielung beweglicher Gegenstände (Handarbeiten, Bilder, Bücher 2c.) zu veranstalten und die zu derselben auszugebenden 15,500 Loose zu je 50 Pfg. im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

-o- **Besitzwechsel.** Herr Tünchermeister Jacob Ludwig hat sein Haus Adelheidstraße 50 für 85,000 Mk. an Herrn Dr. Eduard Heinzemann hier verkauft.

Provinzielles.

* **Aus der Umgegend.** Der Hellgelbe Herr Harz aus Dotzheim ist nach Wiesbaden übergesiedelt. Sein Fortzug wird ungern gesehen, da er durch schnelles und sachverständiges Eingreifen vielfach schlimmeren Folgen bei Verletzungen vorbeugte.

Gestern Morgen gegen ½4 Uhr fiel ein mittleren Feldmarkt in Worms ein Meteor nieder; der Stein wiegt 2 Ctr. In seinem Falle schlug derselbe ein ca. 4 Fuß tiefes Loch in den Erdboden, auch zerstörte der Meteor den Dachstuhl eines Häuschens. Der Stein soll ausgegraben und einer näheren Besichtigung unterzogen werden.

Die Arbeiten zur Erbauung der 21 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Langenschwalbach-Zollhaus sind unter elf Bewerbern den Firmen Gebr. Helfmann in Frankfurt a. M. und Brötz in Limburg übertragen worden, die Anfang April ihre Thätigkeit beginnen müssen. Als Bauzeit sind drei Jahre vorgesehen, die Kosten der eingeleisigen Bahn wurden auf 1 Million veranschlagt.

In Neudorf ist die Hauptstraße wegen Neupflasterung vom 4. April ab bis auf Weiteres gesperrt. Leichtes Fuhrwerk kann durch die Seitengasse passiren.

Aus Oberursel wird gemeldet, daß der seit längerer Zeit vermißte Maurer Nikolaus Wollauer in der Nidda bei Heddernheim als Leiche gelandet worden ist.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh der Gemeinden Reichenborn und Hasselbach sowie der Bläschenausschlag unter dem Rindvieh der Gemeinde Walderndbach ist erloschen. Die Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden.

In Haiger brach auf der Papierfabrik (Neumühle) Feuer aus, welches das Gebäude bis auf das Mauerwerk verzehrte; noch zwei Schornsteine zeigen dem Wanderer die Stätte der Fabrik. Große Vorräthe an Papier sind mit verbrannt.

In Stockhausen hat sich bei dem kürzlichen Gewitter, verbunden mit einem furchtbaren Sturm, ein wolkenbruchartiger Regen über die Gemarkung ergossen. In dem Waldbistrict „Mühlbach" ist dabei eine große Eiche von 60 bis 70 Centimeter Durchmesser zu Fall gekommen.

In Offenbach a. M. scheinen sich in der Untersuchung wegen des Mordversuchs gegen den Wirth Beißbächer auch belastende Verdachtsmomente gegen die eigene Ehefrau ergeben zu haben, denn dieselbe wurde ebenfalls in Haft genommen und nach Darmstadt in's Gefängniß eingeliefert.

In Usingen ergab sich bei einer freiwilligen Güterversteigerung für die betreffenden Landwirthe ein außergewöhnlich günstiges Resultat. Bei einem nicht sehr bedeutenden Complex wurden ca. 700 Mk. über die Taxe erzielt. Ein recht erfreuliches Zeichen, daß die Grundstücke in Usingen noch sehr in gutem Werthe stehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. März.

Ohne Debatte werden in dritter Lesung angenommen: 1) der Antrag Möller-Roesicke, betr. Abänderung des Unfall-Versicherungsgesetzes; 2) das Gesetz, betr. Vorbereitung des Kriegszustandes in Elsaß-Lothringen; 3) Nachtragsetat für den Bau strategischer Bahnen; 4) der Entwurf der Vergütung des Cacaozolles bei der Ausfuhr von Cacaowaaren. Abgelehnt wird der sozialdemokratische Antrag, betr. Verstaatlichung des Apothekenwesens durch Alkkumation. Zu Mitgliedern der Commission für Arbeiterstatistik werden gewählt Hartmann-Planen, Bicht, Hitze, Schippel, Siegle und Hirsch. Der Präsident darf das Ausscheiden einzelner erlauben und andere für die ausgeschiedenen Mitglieder ernennen. — Dritte Lesung des Entwurfs, betr. Unterstützung der zu Friedenszeiten eingezogenen Mannschaften. — Ganz bemängelten ertsüblichen Tagelohn als Vertheilungsmaßstab, durch welchen verschiedene Arbeiterkategorien ungleich behandelt würden. Er bitte, das Gesetz abzulehnen. — Staatssecretär v. Bötticher: Ueber die Beschlußfassung des Bundesraths könne er nichts sagen, derselbe werde den höheren Sätzen kaum zustimmen wegen der ungünstigen Finanzlage und werde dann in der nächsten Session einen neuen Entwurf vorlegen. — Hahn (cons.) ist für die Fassung der zweiten Lesung. — Singer (Soz.) wundert sich über die Erklärung des Staatssecretärs, die Regierung wolle das Gesetz also fallen lassen. Merkwürdig, daß man bei einem Budget von 1200 Millionen für einen so wichtigen Zweck nicht zwei Millionen übrig habe. — Freiherr v. Huene hält die Regierungsvorlage für ungenügend, den erstrebten Zweck zu erreichen und bleibt bei der zweiten Lesung. — v. Unruhe-Bomst (Reichsp.): Die finanzielle Belastung des Reiches durch Annahme der Commissionssätze sei nicht bedeutend, eine Unterstützung der Eingezogenen nothwendig. — Schrader (freis.). Der Bundesrath hätte zwischen der zweiten und dritten Lesung Stellung zu der Vorlage nehmen können, im nächsten Reichstag werde fast einstimmig die Ausgabe für nothwendig erklärt werden; die finanziellen Bedenken seien nicht ausschlaggebend. — Buhl (nat.-lib.). Die Vorlage sei sozialpolitisch, die Bedürftigkeit vor der Unterstützung festzustellen, sei für die Eingezogenen erniedrigend, die Ablehnung des Gesetzes mache im Lande peinlichen Eindruck. Wenn für einen so wichtigen Zweck kein Geld vorhanden sei, dann könne seine Partei, die schon unwichtigere Forderungen bewilligt habe, das Budget auch von anderer Seite betrachten. — Das Gesetz wird in der dritten Lesung und Gesammtabstimmung angenommen. — Verschiedene Petitionen auf Aeyners (Centr.) Antrag von der Tagesordnung abgesetzt. — Der Präsident giebt eine Uebersicht über die Thätigkeit des Reichstags in dieser Session. Das Haus dankt durch Erheben von den Sitzen für die Amtsführung des Präsidenten. Dieser dankt dem Haus für die Opferwilligkeit und Thätigkeit und bittet bei der nächsten Session zahlreich zu erscheinen. — Staatssecretär von Bötticher verliest die kaiserliche Botschaft und schließt den Reichstag. Das Hoch auf den Kaiser wird vom Präsidenten ausgebracht. — Hiermit ist die Sitzung geschlossen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

hd. Berlin, 31. März.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes vom 3. Juni 1876 betr. die evangelische Kirchenverfassung in acht älteren Provinzen und Nachtragsetat pro 1892/93. — Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg von Hannover. — Referent Krause befürwortet die Annahme des Commissionsbeschlusses, worauf die Aufhebung der Beschlagnahme nicht durch königliche Verordnung vorbehalten bleibt, sondern durch das Gesetz selbst ausgesprochen wird. — Rauchhaupt (cons.) stimmt dem Commissionsvorschlage zu, ebenso Brandenburg (Centr.). — Richter (freis.) ist in dem Prinzip mit der Aufhebung der Beschlagnahme einverstanden. Eine Aenderung des Vertrags müsse auf gesetzlichem Wege vorgenommen werden. Er sagt u. A.: Der Minister hat bei den Commissionsberathungen auf die Ministerverantwortlichkeit hingewiesen, welche er zu tragen hätte, wenn es sich zeigen sollte, daß die Thatsachen nicht mit seinen Ausführungen in Einklang seien; aber wenn die Ministerverantwortlichkeit bei uns nicht ein Messer ohne Heft wäre, hätte der Welfenfonds nicht 25 Jahre lang so mißbräuchlich verwandt werden können. Man sagt, die Sache sei diskreter Natur. Aber warum denn? Der Herzog von Cumberland hat ganz gewiß an der discreten Behandlung der Sache kein Interesse. Eine solche kann nur im Interesse der preußischen Regierung liegen. Der Minister sagte, auch eine Restverwaltung greife nicht Platz; sie wird aber wohl fortbestehen, nur maskirt, indem von den Revenuen, die nach Aufhebung der Beschlagnahme dem Herzog von Cumberland ausbezahlt werden, das zur Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten Nöthige in Zukunft zurückbehalten werden wird. Man wird es nur gewissermaßen in seinem Namen auszahlen. So wird die Garnisonkirche in Hannover erbaut, ohne daß man eigentlich weiß, aus welchen Mitteln dies geschieht; dieser Bau wird auch nach dem 1. April fortgesetzt werden. Man wird eben die Gelder gleichsam im Namen des Herzogs von Cumberland zahlen. Ebenso wird es mit der Bezahlung der Dotation des Kardinals Melchers sein, und wer weiß, welche solcher Leistungen noch später bekannt werden. Solche Verwendungen können nur unter Mitwirkung des Landtages vorgenommen werden; denn sonst übernehmen wir durch die Genehmigung der Vorlage die Verantwortung für Alles, was geschieht, ohne daß wir es kennen. Es kann ja sein, daß ich besonders mißtrauisch bin, aber man hat auch allen Grund zum Mißtrauen. Um Klarheit zu erreichen, beantrage ich wiederum, wie in der Kommission, die Regierung zur Vorlegung der Abmachung mit dem Herzog von Cumberland aufzufordern und die ganze Angelegenheit nochmals zur Vorberathung in die Kommission zurückzuverweisen. (Beifall links.) — Finanzminister Dr. Miquel: Die Voraussetzung, daß der Vertrag am 20. September 1887 gesetzlich festgestellt sei und nur durch ein Gesetz geändert werden könne, sei unrichtig. Die Krone sei berechtigt, Verträge ohne die Zustimmung des Landtags zu schließen, sofern es sich nicht um eine finanzielle Belastung handele. Er empfehle die Annahme des Kommissionsantrages. — Virchow (freis.) findet die Ausführungen Miquel's ungenügend. Wenn der Antrag Richter nicht angenommen, werde er sich allerdings fügen, um die Sache aus der Welt zu schaffen. — Bödker (Centr.) befürchtet nicht, daß der neue Vertrag den preußischen Staat belaste. — Der Antrag Richter wird abgelehnt und der Gesetzentwurf unverändert in der Fassung der Kommission angenommen. — In 3. Lesung werden angenommen die Gesetzentwürfe betr. Abänderung der Amtsbezirke und des Amtsgerichts in der Gemeinde Lechenich. — Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend Gewährung von Reisekosten und Tagegelder für die Mitglieder der Voreinschätzungs-Commission. — Der Referent beantragt unveränderte Annahme. — Bockenberg (cons.) beantragt die Nichtgewährung der Reisekosten und Tagegelder an den Vorsitzenden und die Mitglieder. — Finanzminister Miquel befürwortet den Gesetzentwurf. Der Antrag Bockenberg wird abgelehnt und der Gesetzentwurf nach dem Commissions-Antrag angenommen. Es folgt die erste Lesung der Sekundärbahn-Vorlage. — Minister v. Thielen: Alle Wünsche nach Sekundärbahnen lassen sich augenblicklich nicht erfüllen. Gegenwärtig liege eine Anfrage auf den Bau von 17,000 Kilometer vor, welche 2½ Milliarden erfordern. Aus den Vorjahren sind Credite in der Höhe von einer halben Milliarde verfügbar. Der Minister empfiehlt die Vorlage. — Verschiedene Abgeordnete schlagen den Bau einzelner Linien vor. — Freitag: Weiterberathung, vorher dritte Lesung der Welfenfondsvorlage und erste Lesung der Stolgebührenvorlagen.

Preußisches Herrenhaus.

Das Herrenhaus erledigte den Etat und nahm unverändert das Etatsgesetz an. — Es folgte die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen der Communalverbände mit Militäranwärtern. — Verschiedene Personalien empfiehlt die Vorlage. Das Gesetz wird en bloc angenommen. — Verschiedene Petitionen werden erledigt. — Freitag: Kleinere Vorlagen, Petitionen, Rechnungen.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Prinz Heinrich ist von Darmstadt in Wilhelmshaven eingetroffen. — Zum Commandanten von Helgoland wurde Admiral Mensing ernannt. — Der „K. Z." schreibt man: Hofmarschall Frhr. v. Lyncker hat bei seiner jüngsten Anwesenheit Anordnungen getroffen, wonach eine Anzahl von Gemächern im Koblenzer Residenzschlosse für den im Sommer zu erwartenden Besuch des Kaiserpaares hergerichtet werden sollen. Außer Betracht bleibt dabei das Schlafzimmer weiland der Kaiserin Augusta, das in seinem gegenwärtigen Zustande erhalten bleibt. Auf Stolzenfels werden ebenfalls Instandsetzungsarbeiten vorgenommen, die darauf schließen lassen, daß die Burg nach langer Zeit einmal wieder bewohnt werden soll. Wie es heißt, soll sowohl das Residenzschloß als auch der Stolzenfels wieder einem Mitgliede des Königshauses (es wird vom Erbprinzen von Meiningen und vom Prinzen Friedrich Leopold gesprochen), zum dauernden Wohnsitz, jenes für den Winter-, dieses für den Sommeraufenthalt überwiesen werden. Für den im Sommer bevorstehenden Kaiserlichen Besuch sind Abkommen zur Unterbringung des Gefolges mit Koblenzer Gasthofbesitzern getroffen. — Das Befinden des in Darmstadt an einer Blinddarmentzündung erkrankten Prinzen Alfred von Edinburg hat sich gebessert. Der Prinz ist fieberfrei. — Der „Nat.-Ztg." zufolge hat Graf Zedlitz das ihm angebotene Oberpräsidium in Kassel abgelehnt.

* **Bismarck's 78. Geburtstag** wird heute überall im Reich mit besonderer Festlichkeit begangen und die politischen Blätter, selbst manche aus dem gegnerischen Lager, widmen dem Alten im Sachsenwalde sympathische Artikel. Sehr richtig sagen die „Münch. N. N.", es sei eine Pflicht aller Patrioten, mögen sie persönlich und politisch zum Fürsten Bismarck stehen wie immer, den Blick vorwärts, nicht rückwärts zu wenden, nicht in Erörterungen über Geschehenes und Unabänderliches sich grollend zu verlieren und dem Reichswagen unter seinen jetzigen Lenkern Knüppel zwischen die Räder zu werfen, sondern ehrlich und eifrig Hand anzulegen, damit der Bau, zu dem Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck als Werkführer unseres ganzen Volkes das Fundament gelegt haben, bewahrt bleibe, gefestigt und verschönert werde! — Das aber ist gewiß, daß nicht zum Wenigsten manderlei Dinge in der Reichspolitik der letzten Jahre den jetzigen Geburtstag unseres ehemaligen Lenkers der Politik zu einem besonders festlichen gestalteten und daß die Bismarckfeier vielfach einen etwas oppositionellen Beigeschmack hat. Aber unbekümmert um Für oder Wider, wird jeder, der wahrhaft deutsch denkt und fühlt, und Derer, die dies thun, sind doch noch mehr, als man glaubt — dem greisen Fürsten in Gedanken seine herzlichsten Segenswünsche zu einem milden und

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** Aus der Kanzlei des Theaters wird uns geschrieben: Im Königlichen Theater wird, nachdem die nothwendigen Vorproben nunmehr beendet, am nächsten Sonntag, den 3. April c., Richard Wagner's Musik-Drama „Götterdämmerung" (3. Tag aus der Trilogie: Der Ring der Nibelungen) zur Aufführung gelangen. Bei den zahlreichen Verehrern des Meisters wird die Aufnahme dieses Werkes in das hiesige Opern-Repertoir gewiß allseitig Befriedigung hervorrufen und die Wiesbadener Bühne um eine hohe künstlerische That reicher sein. Die Hauptrollen sind in den Händen der Damen: Fräulein Baumgartner, Nachtigall, Pfeil, Schickhardt und Brodmann, sowie der Herren Bernhardt, Müller und Ruffeni und verspricht die Aufführung, da auch für die äußere Ausstattung das Möglichste gethan ist, eine in jeder Beziehung würdige zu werden. In Rücksicht auf die lange Spieldauer und den voraussichtlichen Besuch auswärtiger Theaterfreunde ist der Anfang der Vorstellung auf 5½ Uhr festgesetzt.

h. **Frankfurter Kunstleben.** Man schreibt uns aus Frankfurt a. M., 31. März: Der Wiener Hofburgschauspieler, Herr Hartmann, hat auch hier ein Gastspiel, welches für drei Abende berechnet ist, eröffnet, und als „Benedikt" in „Viel Lärm um Nichts", einen großen künstlerischen Erfolg gehabt. In die Ehren des Abends, die dem berühmten Gaste dargebracht wurden, theilten sich mit ihm, durch gleichwerthige Darbietungen, unsere Künstler Fräulein Gündel und Herr Szicka. — In der Oper hatten wir eine erstrebend gegebene Neueinstudirung von Auber's „Maurer und Schlosser", die allen Ansprüchen gerecht wurde. — Aus dem Concertleben ist zu berichten, daß der auch in Wiesbaden künstlerisch thätige Herr Capellmeister Martin Wallenstein gestern im Hoch'schen Conservatorium ein eigenes Concert veranstaltete, das dem zahlreich erschienenen Publikum hohen künstlerischen Genuß, dem genialen Pianisten aber reichen Erfolg brachte.

, **Fellner & Helmer,** die berühmte Wiener Architektenfirma, die auch für den Neubau des hiesigen Hoftheaters in erster Linie mit in Frage kommt, hat der Stadt Zürich ein prächtiges Theater erbaut. In Wiesbaden war man, vielleicht absichtlich genährt, das Gerücht entstanden, die Baukosten hätten den Voranschlag um das Doppelte überschritten. Den besten Beweis von der Grundlosigkeit solcher Gerüchte dürfte die Thatsache bieten, daß die Stadt Zürich den Herren Fellner & Helmer soeben auch den Bau einer neuen und prächtigen, am Alpenquai zu errichtenden Tonhalle übertragen hat.

* **Personalien.** Die „Augsb. Abend-Ztg." bringt die Mittheilung, daß Frl. Clara Heese, Mitglied des Königl. Hoftheaters in München im Herbst von der Bühne scheiden werde. Wie sich die Fama erzählt, wird die junge Dame als Hausfrau in ein herzogliches Palais einziehen, in dem vor ihr schon eine in den Grafenstand erhobene einstmalige Schauspielerin gewaltet. Es soll nur das Trauerjahr abgewartet werden, bevor Hymens Fackel in dem Palais auf's Neue leuchtet.

* **Bildende Kunst.** Im Kunstverein sind derzeit wieder zwei Bildwerke von W. Witting ausgestellt, einen Herrn und eine Dame darstellend. Noblesse in der Auffassung und feine, sympathische Farbengebung zeichnen auch diese Arbeiten des jungen Künstlers wieder in hervorragenden Maße aus.

Vom Büchertisch.

* Der gewaltige Aufschwung der Naturwissenschaften und der Medizin um die Mitte unseres Jahrhunderts erweckte in weitesten Volksschichten auch das Bedürfniß nach Belehrung. In jene Zeit fiel die Gründung der „Gartenlaube", unter deren Mitarbeitern die Namen der Altmeister Brehm, Roßmäßler und Bock hervorleuchteten, die nicht nur als Forscher auf dem Gebiet des strengen Wissens, sondern auch als Volkslehrer, als Verbreiter einer wahren Volksbildung sich unvergänglichen Ruhm erwarben. Durch die Mitarbeiterschaft an der „Gartenlaube" wurde Dr. Carl Ernst Bock, Professor an der Universität Leipzig, veranlaßt, „Das Buch vom gesunden und kranken Menschen" zu schreiben. Jahrzehnte sind vergangen, seitdem jenes Buch zum ersten Male den weitesten Volkskreisen angeboten wurde und diese Jahrzehnte bilden nur eine Reihe fortschreitender Erfolge; denn Bock's Buch wurde in dieser Zeit in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet, und erwies sich stets als ein bewährter Rathgeber in gesunden Tagen und ein treuer Helfer in der Noth. Unter allen ähnlichen Erscheinungen ist sein Buch ein Lieblingsbuch des deutschen Volks geblieben; das beweist der Umstand, daß die vierzehnte, 25,000 Exemplare starke Auflage desselben in kurzer Zeit vergriffen wurde und die Verlagshandlung Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig wieder eine neue Auflage herstellen muß. Die erste Lieferung der 15. Auflage liegt uns vor. Sie ist mit einer prachtvollen Chromotafel, „die Menschengassen", geschmückt, aus der wir ersehen, daß auch der anthropologische Theil in diesem Buche vom Menschen seine vollste Würdigung findet. Der Text befaßt sich zunächst mit den Bausteinen, aus welchen sich das Wunderwerk des menschlichen Organismus zusammensetzt. Da lernt der Leser die anorganischen und organischen Verbindungen kennen, wird über die Vorgänge der Gährung und die Fermente unterrichtet und an der Hand trefflicher Abbildungen mit den verschiedenen Formen der Zellen vertraut gemacht, welche die eigentlichen Träger der Lebenskräfte in unserem Innern sind. So baut sich in diesem Meisterwerke das festgefügte wissenschaftliche Fundament auf, von welchem aus der Leser in späteren Lieferungen in die geheimnißvollen Vorgänge des Lebens und in das Wesen der Krankheiten eindringen kann.

* Das neueste Heft der hier mehrfach mit Anerkennung erwähnten Bossong's kunsttechnischen Bibliothek für Dilettanten (Wiesbaden, J. Bossong) Preis 1 Mk. 50 Pf. führt den Titel: „Kleines Handbuch der Liebhaberkünste" von H. Bouffier, academischer Zeichenlehrer, Lehrer an der Kunst- und Baugewerkschule zu Wiesbaden und bringt in klarer und übersichtlicher Weise deutliche Anweisung über das Folgende: Aetzen und Vergolden von Ornamenten in Glas, Imitation von Glasäreien, eisblumenartige Gebilde auf Glas, Mattverzierungen auf Glas und Metall, Aetzen auf Birnbaumholz, Aetzen auf Marmor, Schiefer 2c., Aetzen auf Metall, Niello-Verzierungen auf Metall, das Färben des Metalles, das Copiren von Blättern, Gräsern 2c., Lichtpausverfahren mittelst citronensaurem Eisenpapier, Lederschnittarbeiten, Wachsblumen, Herstellung von Lampenschirmen, Lichtbildern 2c. mittelst getrockneter Gräser, Bemalen von Photographien, Rauchbilder, Spiegelarbeiten, orientalische (chinesische) Malerei, japanische Malerei, über Tempera-Malerei, Saalmalerei, Intarsien (Arbeiten aus gefärbtem Holz), Herstellung von Strafftuch, Ornamentation des Holzes und Beines durch Zeichnungen, Stimmbilder oder Pyrogramme, plastische Laubsägearbeiten, Papierplastik. Manche der Abhandlungen sind durch Zeichnungen erläutert.

Neuerschienene Bücher und Zeitschriften.

„Die Wiedergeburt der Völker". Monatshefte, herausgegeben von Dr. med. Alfred Damm. Preis vierteljährlich 1 Mk. (Wiesbaden, Damm's Selbstverlag.) Dieses Heft behandelt die Schulfrage und tritt für eine geringere geistige Belastung der Schüler und vermehrte körperliche Ausbildung mit überzeugender Wärme ein.

schönen Lebensabend gesandt haben. In Bezug aber auf die, welche heute finster blickend zur Seite stehen, sagt die „Tägl. Rundsch.“: „Wohl fehlt es nicht an Solchen, die auch heute noch nicht unsere Empfindungen theilen. Wäre es anders, wir müßten keine Deutschen sein. Ist doch schon Arminius, der erste Befreier Deutschlands, von seinen Gegnern als Unterdrücker germanischer Freiheit verlästert worden! Und durch unsere ganze thränenreiche Geschichte hindurch hat den blinde Hader der Partei- und Körgelsucht niemals erfolglos den deutschen Michel beschwatzt. Es kann nicht fehlen, daß an diesem Tage hier und dort der Wunsch laut wird, der Kanzler möge wiederkommen. Die Unruhe der Zeit legt solche Gedanken nur allzu nahe. Indessen, verkehrt wäre es, im Ernste Solches zu wünschen. An uns ist es, dem Lehrmeister zu zeigen, was wir gelernt haben. Keinen besseren Dank können wir dem ersten Reichskanzler darbringen, als indem wir ihm beweisen, daß das Reich nicht nur auf den beiden falkenhellen Augen beruht, die so lange ruhelos über dem herrlichen Bau gewacht haben, daß vielmehr auch die Nation selber in unverdrossener Pflichttreue und nimmer rastender Schaffensfreude zu bauen vermag. Das wird Bismarck's schönster Lohn sein!“

* **Das Weingesetz** ist nun endlich, wie gemeldet, im Reichstage nach jahrelangen vergeblichen Versuchen zu Stande gekommen. Die Gefahr des Scheiterns lag um so näher, als auch die große Mehrheit der Freisinnigen ihre Zustimmung zu dem Gesetz von der Annahme des Antrags Bamberger abhängig gemacht hatte, wonach nur Derjenige strafbar sein soll, welcher beim Verkauf des Weines fälschlich und ausdrücklich denselben als ungezuckert bezeichnet hätte. Nach der Regierungsvorlage dagegen sollte Derjenige schon strafbar sein, welcher gezuckerten Wein unter Bezeichnungen feilhält oder verkauft, welche die Annahme hervorzurufen geeignet sind, daß ein derartiger Zusatz nicht gemacht ist. Der Antrag Bamberger wurde abgelehnt gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Theils der Nationalliberalen, der Antrag Lender war schon vorher gefallen, und nun ergab sich bei der Schlußabstimmung die wunderlichste Mehrheits- und Minderheitsbildung, die wohl jemals beobachtet worden ist. Geschlossen gegen das Gesetz stimmten nur die Sozialdemokraten, welche dem Volke nur reinen Wein eingeschenkt wissen wollten, geschlossen dafür nur die Nationalliberalen und die Polen — die letztern sind jetzt immer dabei — alle übrigen Parteien spalteten sich und zwar so, daß die Süddeutschen gegen die Norddeutschen stimmten; den Ausschlag für das Gesetz gaben zwölf Freisinnige, welche sich von denen um Bamberger absonderten. Wären diese zwölf Abgeordnete der Führung Bamberger's gefolgt, so würde das Gesetz mit 121 gegen 118 Stimmen abgelehnt worden sein.

* **Berlin**, 1. April. Die Wahlprüfungs-Commission des Abgeordnetenhauses hat die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Grimm für Frankfurt a. M. für ungiltig erklärt. Die Kassirung von 30 Wahlmännerwahlen, welche das Wahlmänner-Collegium auf Vorschlag des Polizeipräsidenten vorgenommen hat, ist für unrechtmäßig erachtet worden. Es sei nicht erforderlich, daß die Wahlvorstände aus derselben Abtheilung des Urwahlbezirks gebildet werden, welche die Ersatzwahl eines Wahlmannes vorzunehmen hat. — Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Nachtragsetat für das Gehalt des Ministerpräsidenten verlangt nicht nur dieses Gehalt im Betrage von 36,000 Mark, sondern dazu 18,000 Mark Repräsentationskosten und, da eine Dienstwohnung für den Minister nicht vorhanden ist, für eine Mietswohnung noch 18,000 Mark. Ferner für Ausstattung dieser Wohnung, für Silberzeug, Tischzeug, Porzellan und Glas eine einmalige Bewilligung von 60,000 Mark. Man sieht, Ministerwechsel kommen dem Lande theuer zu stehen.

Ausland.

* **Frankreich.** Bei den gestrigen Nachforschungen bei Anarchisten in Paris und der Provinz wurden Mittel zur Herstellung explosiver Gegenstände gefunden. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt. Ravachol wurde mit seinen Complicen confrontirt und machte Geständnisse. Eine andere Nachricht besagt: Ravachol gestand die Ermordung des Einsiedlers in den Cevennen, 3 frühere Raubmorde und Falschmünzerei ein, leugnet jedoch die Betheiligung bei den Dynamitanschlägen ab.

* **Italien.** Den Italienern macht ihr afrikanischer Colonialbesitz neue Sorgen, denn ihr Widersacher Menelik nimmt neuerdings wieder eine drohendere Haltung an. Die italienischen Blätter finden die Wendung der Dinge in Afrika sehr bedenklich, da zur Bekämpfung der Rebellen jetzt bereits Artillerie nöthig werde und sie führen außerdem die Haltung Meneliks und die absolute Unverläßlichkeit der tributpflichtigen Häuptlinge der Provinz Tigre an.

* **Belgien.** Die Polizei in Brüssel erhielt Instruktion zur Festnahme von den aus Frankreich ausgewiesenen Anarchisten, welche die belgische Grenze passiren. Es wird, wie es scheint, ein förmliches Treiben auf die gefährliche Meute der Dynamitbolde angestellt.

* **Rußland.** Der russische Justizminister wies die Behörden an, fortan Polen bei dem Gericht nicht mehr anzustellen.

Aus Sturm und Noth.

Bei den Hebungsversuchen des gesunkenen Dampfers „Marie“ hat sich ein deutscher Seemann, Herzog, der zweite Offizier des Dampfers „Alwine Seyd“ durch eine heroische Handlungsweise ausgezeichnet. Am 7. Februar begab sich der Oberingenieur der „Marie“ mit 14 Chinesen an Bord des Wracks, um die Pumparbeiten wieder aufzunehmen, allein am Abend erhob sich ein Sturm, so daß das ganze Deck des Wracks überschwemmt wurde, in Folge dessen die auf demselben befindlichen Arbeiter drei Tage lang sich in einer äußerst gefährlichen Lage befanden. Da kam ihnen ein Rettungsboot der in der Nähe ankernden „Alwine Seyd“ zu Hilfe. Dasselbe konnte jedoch dem Sturme nicht widerstehen und kenterte. Es schien, als ob die aus Chinesen bestehende Besatzung durch die Kälte erstarrt, in den Wogen umkommen müßte. Da brachte der zweite Offizier Herzog schwimmend noch die erschöpften Leute zu dem umgestürzten Boot, wo sie einige Zeit Halt fanden. Aber zum zweiten Male fiel der Sturm darüber her und warf die Chinesen in's Meer zurück. Und zum zweiten Male kam ihnen Hilfe von dem opfermüthigen Offizier, dem es schließlich gelang, auf seinem Rücken die Verunglückten an das Land zu bringen. Dann war er auf die Rettung der auf dem Wrack Befindlichen bedacht. Obwohl seine Kleider eine Eismasse bildeten, ging er zu Fuß nach Chefoo, um Hilfe zu holen, allein seine Kräfte verließen ihn und er fiel erschöpft in den Schnee, wo er einige Stunden später aufgefunden wurde. Abends erreichte man das Wrack, auf welchem die Chinesen in einem jammervollen Zustande aufgefunden wurden. Das Wasser in dem Schiffe war gefroren. Die Blätter sind voll Lobes für den muthigen deutschen Seemann, der keinerwegs sehr kräftig aussieht. Nach einem Berichte des „North China Herald“ hat außer Herrn Herzog auch der erste Maschinist der „Alwine Seyd“, Herr Rippe, welcher sich ebenfalls in den gekenterten Rettungsboote befunden hatte, bei der Rettung der Chinesen mitgeholfen. Nachdem sie das Boot wieder flott gemacht und mit den Chinesen darin Platz genommen hatten, trieben Wind und Wellen dasselbe bis nahe an die Küste, wo es in der Brandung auf's Neue umschlug. Nun lud Herzog den ersten Maschinisten Rippe, der allzusehr erschöpft war, um noch einen Schritt gehen zu können, auf seine Schultern und trug ihn inmitten des blendenden Schneesturms an den Strand und noch weiter, bis er eine kleine chinesische Wirthschaft erreichte und seine Last daselbst niederlegte. Dann ging Herzog, ein kleines Kerlchen, welches die erste Reise auf seinem Schiffe machte, in die Brandung zurück und trug nach einander auch die beiden Chinesen, welche mehr todt als lebendig waren, auf seinem Rücken in das Wirthshaus, wo er ein Feuer entzündete, die Erstarrten entkleidete und sie durch starkes Reiben in's Leben zurückrief. Dann begab er sich selbst auf den Weg nach Chefoo. Am Morgen fand ihn ein Chinese im Schnee liegend, lud ihn auf seinen Esel und langte Nachmittags 2 Uhr in Chefoo an. Eine Stunde später ging ein Zollamtsboot nach dem Wrack der „Marie“ in See, wo sich den Rettern ein gräßlicher Anblick darbot. In der Takelage befanden sich festgebundene 8 Chinesen, deren Körper vollständig von einer Eisschicht bedeckt waren. Kein Laut wurde vernommen und schon glaubte die Bemannung des Rettungsbootes zu spät gekommen zu sein, als der erste Maschinist der „Marie“, Herr Freitag und sechs chinesische Arbeiter aus einem kleinen Verschlag, in welchem sie Zuflucht gesucht hatten, halbtodt an Deck erschienen. Mit Hilfe warmer Decken und einiger Flaschen Brandy wurden ihre schwachen Lebensgeister wieder angefrischt und am Lande nahm sich ihrer später der deutsche Consul in Chefoo, Dr. Schraemeier und Dr. von Tunzelmann an.

Kleine Chronik.

Die Einbrecher, die den Diebstahl im deutschen Consulat in Zürich verübten, sind verhaftet. Es sind der Lithograph Merkel aus Sachsen und ein gewisser Bartsch aus Weissstein. Bei der Haussuchung in der Wohnung der Diebe wurden sämmtliche dem Consulat entwendete Gegenstände entdeckt. Beide haben schon vorher in Zürich eine Reihe von Einbrüchen verübt.

Im Café Restaurant Genève in London brach in der Nacht vom Dienstag Feuer aus. Mehrere Bedienstete erstickten im Bette. Zwei Schweizer Kellner, welche sich durch Herabspringen vom vierten Stockwerke retten wollten, stürzten sich zu Tode. Ein Sarg mit einer Kinderleiche wurde völlig verbrannt. Das Café ist gänzlich abgebrannt.

Zwei Schlosser in Berlin sind wegen Münzverbrechen verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, seit einer Reihe von Jahren falsche Zweimarkstücke, Markstücke und Fünfzigpfennigstücke gegossen und mittelst einer Maschine galvanisirt zu haben. Die falschen Münzen sind mit großem Geschick ausgeführt.

Am 26. April wird von München aus die 15. deutsche Karawane die Fahrt in's h. Land beginnen. Dieselbe geht über Salzburg, Wien, Konstantinopel, Smyrna, und werden die Pilger am 5. Juni Jerusalem erreichen. Die Heimreise soll in drei Gruppen über Rom bezw. Athen erfolgen, und die Pilger treffen am 14. bezw. 21. Juni wieder in München ein. Die Kosten belaufen sich auf etwa 1300 bis 1450 Mark.

Bei stetigem Regen steigt der Po wieder in gefährlicher Weise und, wie aus Turin vom Donnerstag gemeldet wurde, riß er Nachts die Flußbäder los und schleuderte sie gegen die Steinbrücke. Man befürchtet, daß hierbei zwei Badeinstalle ertrunken sind. Der Eisenbahnverkehr Turin-Chiasso ist unterbrochen.

Ober-Lieutenant Prinz Alois Schwarzenberg in Wien, welcher dem dortigen militärischen Reitschul-Cursus zugetheilt war, wird seit einigen Tagen vermißt. Das Verschwinden des Prinzen wird mit dem gleichzeitigen Abgange einer ehemaligen Schauspielerin in Verbindung gebracht.

Bei der Natzpreßstein-Fabrik Finger & Cie. in Schlettau (Sachsen) brach ein Schornstein-Baugerüst. Zehn Arbeiter stürzten in die Tiefe; sechs wurden schwer verletzt.

Die Municipal-Verwaltung in Buenos-Ayres hatte sich veranlaßt gesehen, 1200 rückständigen Steuerzahlern die Wasserleitung abzuschneiden. Dieser Schritt ist nicht ohne heilsame Wirkung geblieben; viele Personen haben bereits ihre Rückstände bezahlt.

Das Project der Anlage eines Fahrstuhlaufzuges an der Rosstrappe im Bodethal ist aufgegeben worden. Die zu den Vorarbeiten errichteten Anlagen sind wieder weggeräumt worden.

Die Whitechapelmorde scheinen doch noch nicht aufgeklärt zu sein. Die Londoner Geheimpolizei wenigstens legt der Aussage des Mörders Deeming, daß er die letzten zwei Frauenmorde in Whitechapel begangen habe, keine Bedeutung bei und hält sie nur für eine Finte, damit Deeming nach England gebracht und ihm dort zuerst der Prozeß gemacht wird. Zur Zeit des letzten Mordes in Whitechapel befand sich Deeming im Gefängniß.

Eine Wette um 1000 Mark soll nach der „Sp. Z.“ vor Ablauf dieses Monats in Dortmund zum Austrag kommen. Der Meisterfahrer Lehr-Frankfurt will die Strecke von Fredenbaum bis zur Röttger'schen Wirthschaft auf dem Rade gegen einen Reiter zurücklegen. Herrn B. Bonkhoff's br. Stute Minka wird dabei starten und von einem Stuermond'schen Jockey geritten werden.

Der Bandwurmdoktor Mohrmann, welcher auch hier schon seine Kurpfuscherei betrieb, sowie ein Agent von ihm, wurden von der Stettiner Strafkammer wegen Betrugs zu je 3 Monaten Gefängniß und außerdem zu 500 Mk. Geldbuße verurtheilt.

In Paris stürzte in einer Caserne der Fußboden eines Saales ein, in dem gerade der Dienst versehen wurde. Von 150 Soldaten sind 54 verletzt, jedoch keiner tödtlich.

Von der Eider.

Nachdem die „Eider“, wie wir meldeten, am Dienstag durch vier Schleppdampfer vom Felsen bei Atherfield abgebracht worden und bis zum Needles Kanal gekommen war, mußte in Folge des Wasserstandes und des starken Nordostwindes angehalten werden, damit der Koloß die kleineren Fahrzeuge nicht gegen die zwischen Hurst und Castle und dem Gestade der Insel liegenden Shingles schleudere. Sobald das Wasser aber wieder stieg, wurde die Reise fortgesetzt. Der Rumpf des Schiffes ragte aus dem Wasser ziemlich hoch hervor. Auf den Masten der „Eider“ wehten Flaggen und die vier Schlepper waren auch reich beflaggt. Voraus ging die „Berthilde“ und an den Seiten hielten die „Hermes“, die „Rewa“ und der „Belos“ den Oceandampfer im Schlepptau. Auf zwei von den Schleppern waren die Pumpen fortwährend in Bewegung, damit das Wasser in der „Eider“ nicht steigen konnte. Die Fluth war der Reise nach 4 Uhr günstig und um 5 Uhr wurde Egypt's Point bei Cowes erreicht. Dort ließ die „Berthilde“ das Schlepptau fallen, während die „Eider“ vor Anker ging. Das Wasser mußte erst noch steigen, ehe man das Schiff nach Southampton bugsiren konnte. Am Strande hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, um dem Schauspiel beizuwohnen. — Ueber die Rettung der „Eider“, die für den in letzter Zeit sehr stark vom Mißgeschick heimgesuchten „Nordd. Lloyd“ deshalb so schwer in's Gewicht fällt, weil diese Gesellschaft ihre Schiffe nicht zu versichern pflegt, schreibt die „Weserztg.“: Die Börse in Bremen stand unter dem Eindruck der freudigen Nachricht. Wir zweifeln nicht, daß das Schiff glücklich in Southampton angekommen und nach gründlicher Reparatur im Trockendock in alter Weise seinen Dienst thun wird. Hat es doch durch das lange Verharren in Sturm und Unwetter auf der Klippe bewiesen, wie stark sein Knochengerüst ist. Wiederholte Versuche mit der Maschine hatten ergeben, daß dieselbe nicht gelitten hatte. Der Vertrag mit den Bergungsgesellschaften spricht diesen die Hälfte des geborgenen Werthes zu, die andere bleibt Eigenthum des Lloyd. Für den Lloyd sowohl wie für die Bergungsgesellschaften ist das Ergebniß sehr erfreulich. — Der Kaiser richtete an den „Nordd. Lloyd“ folgenden Draht-Glückwunsch: „Mit aufrichtiger Freude begrüße Ich das Flottwerden der Eider. Ihr langes Ausharren auf exponirter Lage ist ein Beweis für ihre gute Construction. — Die auch stark bezweifelte Möglichkeit, sie flott zu machen, ist glänzendverwise von der deutschen Gesellschaft zu ihrer eigenen und unserer deutschen Ingenieure Ehre gelöst. Möge die Eider bald wieder im Dienst ihre guten Eigenschaften bewahren. Wilhelm J. R.“

Vermischtes.

* **Das Brandunglück in Freiburg.** Wie wir telegraphisch schon gemeldet, hat gestern Morgen im Hause Lautastraße 53 in Freiburg ein ganz entsetzliches Brandunglück stattgefunden. Das Feuer brach gegen zwei Uhr Morgens unter der Stiege zu ebener Erde aus und ergriff sofort das ganze Treppenhaus bis unter das Dach, sodaß die Bewohner des zweiten Stockes und der Mansarden keinen Ausweg mehr fanden. Die Miether des dritten Stockes waren zum Glück seit einigen Tagen ausgezogen. Ein Kind des Redacteurs Steiefeld erlitt beim Hinauswerfen aus dem zweiten Stock einen Schädelbruch, verschiedene Personen beim Herunterspringen Arm- und Beinbrüche. Geradezu fürchterlich ist aber das Geschick der zahlreichen Familie des Cameralpracticanten Lederle, der die Mansarde bewohnte. Bis auf eine 17jährige Tochter, welche über das Dach in das Nachbarhaus flüchtete, sind alle erstickt oder verbrannt. Bis 7 Uhr früh waren bereits 7 Leichen gefunden. Die Frau war zudem noch in gesegneten Umständen.

* **Die sechste Frau.** König Heinrich VIII. von England hatte fünf Frauen gehabt. Von der ersten hatte er sich scheiden lassen. Die zweite ließ er hinrichten. Die dritte starb im Wochenbette. Die vierte wurde wieder hingerichtet. Die fünfte mußte froh sein, nur geschieden zu werden. Nun sah er sich nach der sechsten um; aber keine Frau wollte eine Ehe eingehen, wo nur der Tod oder die ärgste Schmach zu finden war. Unter Anderen warb er auch um die Schwester des Königs von Dänemark. Sie antwortete aber: „Ich danke Ew. Majestät für die mir zugedachte Ehre, ich hätte den Antrag mit Freuden angenommen, wäre ich so glücklich, zwei Köpfe zu haben. Da ich aber nur einen besitze und diesen gern behalten möchte, so muß ich schon um Nachsicht bitten, wenn ich diesen Antrag ablehne.“

* **Aus Kansas City, der Revolverstadt,** wird der „B. Z.“ folgendes Sittenbild enthüllt. Die Einwohner unserer guten Stadt sind große Kunst-Enthusiasten. Seitdem uns Carmencita mit ihren wunderbaren spanischen Tänzen begabert hat, können selbst die gesetztesten Bürger das Pirouettiren und Beinschwingen nicht mehr lassen. Es ist nur bedauerlich, daß dieser an und für sich so schöne Trieb manchmal böse Folgen hat, wie der nachstehende Fall zeigt: Herr Mc Glair ist der gutgestellte Inhaber einer großen Wirthschaft in einer der Hauptstraßen. Er ist nicht sehr groß, aber dafür um so dicker. Neulich Morgens war er in lebhafter Unterhaltung mit Herrn Purtill, als sich das Gespräch auf Terpsichorens edle Kunst lenkte. Der dicke Wirth versteg sich zu der Behauptung, er könne höher „kicken“ (seinen Fuß in die Höhe werfen) als Herr Purtill, der sehr schlank gebaut ist. Das erregte starke Zweifel von Seiten der Stammgäste, die sich nach des Landes Sitte eben zum Morgenschluck versammelt hatten. Eine Wette war selbstverständlich die Folge, und man beschloß, die Sache sogleich zum Austrag zu bringen. Es war, wie man sich denken kann, für die zahlreichen Gäste kein geringes Ergötzen, die beiden Gentlemen so lustig hopsen und springen zu sehen. Doch war es bald offenbar, daß Herr Mc. Glair den Kürzeren ziehen werde. Das verdroß ihn nicht wenig. Er machte noch einen letzten krampfhaften Versuch, seinen Gegner zu schlagen, hatte aber weiter keinen Erfolg, als daß er mit seiner fetten Leiblichkeit, die kurzen Beinchen nach oben, etwas unsanft auf der mütterlichen Erde landete. Das ganze Auditorium brach in ein schallendes Gelächter aus, am lautesten aber lachte Herr Purtill. Das war zu viel für Herrn Mc. Glairs zartbesaitete Künstlerehre. Er stieß einen fürchterlichen Fluch aus, der selbst einen Texas Cowboy erschreckt hätte, sprang hinter die Bar (Schanktisch), wo er einen großen Revolver ergriff und sogleich das Feuer auf seinen siegreichen Gegner eröffnete. Der erste Schuß ging fehl, und für den zweiten behielt er keine Zeit, denn Herr Purtill, der sah, daß es ernst wurde, sagte ihm aus seiner Waffe eine wohlgezielte Kugel zwischen die Rippen, welche seinen künstlerischen Neigungen für immerdar ein Ziel setzte.

Geldmarkt.

-m- **Coursbericht der Frankfurter Börse** vom 1. April. Nachmittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 268¾, Disconto-Commandit-Antheile 179.10, Staatsbahn-Actien 243¾, Galizier 181½, Lombarden 78, Egypter 96½, Italiener 87⅝, Portugiesen 26.90, Ungarn 93, Gotthardbahn-Actien 139.90, Nordost 106.90, Union 63¼, Dresdener Bank 130⅛, Laurahütte-Actien 101¼, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 126, Harpener 136, Bochumer 109.60, Tendenz fest und still.

Letzte Drahtnachrichten.

(Depeschen-Bureau Herold.)

Bremen, 1. April. In Andetracht des anhaltenden starken Andranges von Passagieren nach New-York erhöhten der Nordd. Lloyd und die Hamburger Packetschifffahrt-Gesellschaft die Zwischendeckspreise. Weitere Erhöhungen dürfen bevorstehen. Der Nordd. Lloyd beförderte im März 1892 18000 Passagiere gegen 12000 im Vorjahre.

Rom, 1. April. Der Po ist bei Turin hoch angeschwollen. Moncalieri steht ⅔ unter Wasser. Santena ist vollständig überfluthet. — Der Fanaro hat in Asti großen Schaden angerichtet. Der Regen hat jetzt aufgehört.

Sofia, 1. April. In Zaribrod wurde ein aus Serbien eingetroffenes Individuum verhaftet, bei welchem sich Waffen und Gelder vorfanden. Man glaubt an ein beabsichtigtes Attentat.

(Continental-Telegraphen-Comp.)

Berlin, 1. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, das Gerücht von der Ernennung des Hauptmanns von Rohmer zum Oberbefehler der Schutztruppe in Ostafrika falle unbegründet sein. — Ein Privattelegramm der „Voss. Ztg.“ aus München meldet, der Prinzregent beglückwünschte Bismarck telegraphisch zum Geburtstage. — Nach einem Privattelegramm aus Wien starb einer von zwei Schulknaben, Brüdern, die, angeregt durch die Lectüre des Mordprozesses Schneider, Scharfrichter spielten, am Strangulirungstod im Alter von 11. Jahren.

* **Schiffs-Nachrichten.** (Nach der „Frankf. Ztg.“) Angekommen in New-York der Hamburger D. „Bohemia“ von Hamburg; in Amsterdam D. „Prins Hendrik“ von Batavia; in Lissabon D. „La Plata“ von Südamerika.

Geschäftliches.

Der Bezug dieser 2 mal täglich erscheinenden Zeitung („Wiesbadener Tagblatt“) kostet

nur 50 Pfg. monatlich

und kann jederzeit begonnen werden.

Den eintretenden Beziehern werden die Fürzlich begonnenen Romane, soweit vorräthig, auf Wunsch nachgeliefert.

Leichner's Fettpuder per Schachtel 1 Mk. empf. **E. Moebus**, Taunusstr. 25. 4922

Die letzten Neuheiten:

Regenmäntel,
Staubmäntel,
Capes,
Promenades,
Jaquetts,
Räder,
Blousen,
Morgenröcke

etc. etc. 5783

sind soeben eingetroffen.

Meyer-Schirg,

vorm. E. Weissgerber,

5. Gr. Burgstr. 5. 5. Gr. Burgstr. 5.

Ruhrkohlen,

sämmtliche Sorten, stets frischer Bezug, in nur Ia Qualitäten zu ermäßigten Preisen empfiehlt

Th. Schweissguth,
Holz- und Kohlenhandlung,
Nerostraße 17. 5652

Prachtvolle neue

Strohhüte

für Damen u. Kinder,

Blumen,
Federn

in enormer Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen empfiehlt 330

W. Thomas,

6. Webergasse 6,
zweiter Laden Eingang Kl. Burgstrasse.

Küchenschrank, neu, eichen-lackirt, mittelgroß, billig zu verkaufen bei **W. Tubescheiden,** Lackirer, Wellritzstr. 25. 5588

Parquetboden-Wichse

empfiehlt 5171

C. Brodt,
16. Albrechtstrasse 16.

20 Bahnhofstrasse.

Empfehle mein grosses Lager in allen Arten

Holz-, Polster- u. Kasten-Möbeln,

sowie

completer Zimmer-Einrichtungen,

als:

Schlaf-, Salon-, Speise-, Herren- u. Wohnzimmer,

ebenso

einz. Salon-Garnituren in gepresstem u. glattem Plüsch u. Kameltaschen.

Spiegel, als: **ovale, viereckige, gekröpfte und Pfeilerspiegel** in Gold, Cuivre poli, Nussbaum, Schwarz und Eichen-Holz.

Stühle: **Speise-, Fantasie-, Barock-, Wiener, Englische, Schreib-, Rohr- und Brettersitz-Stühle** in Nussbaum- und Eichen-Holz.

Betten, **selbstverfertigte, von den feinsten bis zu den einfachsten,**

in reichster Auswahl, bester Arbeit und zu den billigsten Preisen.

Garantiezeit: 2 Jahre und mehr. 447

Ferd. Müller, Möbelhandlung,

früher **8. Friedrichstrasse 8.**

Jeden Samstag

verkaufe **aussortirte** und **zurückgesetzte**

Handschuhe

zu bedeutend **billigeren** Preisen. Augenblicklich viel schwarz vorhanden. 2875

R. Reinglass,
Webergasse 4.

Unter Garantie

für vorzügliches Tragen empfehle nachstehende Qualitäten reinseidener schwarzer

Kleider-Seide

zu Fabrikpreisen: 323

No. 1.	Merveilleux .	Mk. 2.50	per Mtr.
„ 2.	Merveilleux .	„ 3.20	„ „
„ 3.	Merveilleux .	„ 3.60	„ „
„ 4.	Merveilleux .	„ 4.20	„ „
„ 5.	Satin Duchesse	„ 4.80	„ „
„ 6.	Diamantine .	„ 5.50	„ „

Louis Rosenthal,
32 Kirchgasse, im Neubau Blumenthal.

Sechs Gaskronen

und

acht Wenham-Lampen

wegen **Umzug** billig zu verkaufen bei 6010

Gebrüder Wollweber,
Langgasse 32.

Für feinere Confections-Geschäfte.

Ein praktisch u. academ. ausgeb. Fräulein, Frankfurterin, sucht pr. Frühjahr in **fein. israel. Hause** als 1. oder 2. Directrice bei bescheid. Anspr. Stellung. Gefl. Offerten unter **T. 2733** an **Heinr. Eisler, Frankfurt a. M.** (E. F. à 3172) 393

Frau Rendant Meyer

zeigt den geehrten Damen ergebenst an, daß sie ihr Geschäft für Zuschneide-Unterricht und Damen-Schneiderei von Schillerplatz 3 nach

Friedrichstraße 47

verlegt hat.

Gleichzeitig empfehle ich meine Niederlage von Material zu **Smyrna-Stickerei** und verweise auf den Artikel „Smyrna-Teppiche" in No. 25, S. 392 von „Dies Blatt gehört der Hausfrau", der eine von mir bezogene Arbeit bespricht.

Behrens'scher Linoleum-Fußboden-Glanzlack

aus der Karlsruher Lackfabrik von **G. Behrens** in **Karlsruhe** ist der einzige Bodenanstrich, der den **hohen Glanz u. die Trockenkraft** der Spirituslacke mit der Dauerhaftigkeit der Oellacke verbindet. Die große Zahl der geringwerthigen Nachahmungen, welche man zurückweisen wolle, bestätigen das von Tausenden von Abnehmern ausgesprochene Lob.

Alleinverkauf für Wiesbaden bei 5257

Eduard Weygandt, Kirchgasse 18.

Wohnungs-Wechsel.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab

Schwalbacherstraße 28,
Hinterhaus 1 St. 6015

Carl Pflug, Herren-Schneider.

Meine Wohnung befindet sich von heute an:

Schwalbacherstraße 17,
1 Treppe, Ecke der Friedrichstraße.

Sprechstunden: 8—9½ Uhr Vormittags, 4—5 Uhr Nachmittags.
Außerdem:
Nachm. 2—3 Uhr in der Kur-Anstalt Lindenhof, Walkmühlstraße.

Dr. M. Siegfried, Stabsarzt a. D.

Ich wohne jetzt
Adolphstrasse 7, 1. 5305
Sprechstunden von 3—4 Uhr Nachm.

Dr. Böhmer.

M. Beck, D. D. S.,

pract. Zahn-Arzt,

Langgasse 39, Bel-Etage.

Sprechst. 8—12, 2—6.

Vollkommen schmerzlose Zahnoperation m. Anw. von **Schlafgas,** durchaus unschädlich und ohne Nachwirkung. 6152

Verloren am Sonntag Abend von der Rheinbahn bis in die Bahnhofstraße ein Regenschirm mit weißer Hand. Abzugeben Wellritzstraße 42, Part. 5972

Reste abgepasster Gardinen

von 2, 3 und 4 Fenstern werden billig ausverkauft.

Marquisendrill (schweres Segeltuch), sowie **Rouleaux-Stoffe**

in allen Breiten vorräthig. 5493

Joseph Raudnitzky, Langgasse 30.

Verantwortlich für die Redaction: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigentheil: J. V.: J. Ebert. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.